

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

**Publikations-Organ der Fachvereine der Lithographen u. Steindrucker Deutschlands, des deutschen Senefelderbundes, d. C.-Krank. u. Sterbek. d. D. S.-B., d. Senefelder-Vereins f. Nordböhmen, sowie d. Schweizerischen Lithographenbundes.**

**Abonnement.**

Die Graphische Presse erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnementspreis: 1 M. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ztg.-Katalog No. 2453.)  
Für die Länder des Weltpostvereins M. 1,25.

**Redaktion und Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Müller, Schenck-Verlag**, wozu alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.

**Insertion.**

Für die dreizehnpaltige Zeitzelle oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

**Alle Kollegen und verwandte Berufsgeossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einsendung von Korrespondenzen unterstützen, letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen und stets nur auf einer Seite zu schreiben. Redaktionschluss: 3 Tage vor dem Erscheinungstage.**

**Nachklänge zum 1. Mai.**

E. E. Wir leben im Zeichen des ersten Mai. Das zielbewusste Proletariat der ganzen zivilisierten Welt freute sich auf ihn, es sprach von ihm und rüstete sich zum würdigen Empfange. Und er, als echtes Kind des Frühlings, verspricht dem armen, auch seinen Frühling erhoffenden Volke Freude und Sonne. Welch' schöne Verwirklichung! —

Der Gedanke eines allgemeinen Arbeiterfeiertages kam bekanntlich zum ersten Male auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris, und zwar bei Gelegenheit der Beratungen, betreffend die Arbeiterschutzgesetzgebung u. s. w., zur Erörterung. Im Anschluß daran und, wie dabei ausdrücklich erwähnt wurde, um den Forderungen, welche seitens des Kongresses in Bezug auf den Arbeiterschutz gestellt worden waren, zur Durchführung zu verhelfen, brachte der französische Delegierte Lavigne im Namen des Nationalverbandes der französischen Syndikatskammern und Korporativgruppen einen Antrag auf Festlegung einer internationalen Kundgebung am 1. Mai ein, welcher auch die Zustimmung der weit aus meisten Delegierten fand. Der erste des aus drei Teilen bestehenden Antrages hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große internationale Kundgebung zu organisieren, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffentlichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeitstag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschäfte des internationalen Kongresses zu Paris zur Ausführung zu bringen.“

In Anbetracht der Thatfache, daß eine solche Kundgebung bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund (Federation of Labor) auf seinem im Dbr. 1888 zu St. Louis abgehaltenen Kongress für den 1. Mai 1890 beschlossen ist, wird dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebungen angenommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kundgebung in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Verhältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Ferner wurde beschlossen: In Erwägung, daß die kapitalistische Produktion in rascher Entwicklung nach und nach die ganze Welt erfaßt, in Erwägung,

daß die kapitalistische Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeutet,

daß die immer intensivere Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Versklavung der Arbeiterklasse zur Folge hat, zu ihrer physischen

und moralischen Degeneration führt, daß es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese sie ruinierende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen,

daß es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirtschaftsordnung entgegen zu arbeiten,

beschließt der Kongress:

I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutz-Gesetzgebung für alle Länder mit moderner Proportion ist eine unabweisbare Notwendigkeit.

Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress:

- a) den 8stündigen Normalarbeitstag.
- b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag.
- c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern.
- d) Anschluß der Frauenarbeit in allen den weiblichen Organismus besonders schädigenden Betrieben.
- e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und für männliche Arbeiter unter 18 Jahren.
- f) Eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit pro Woche.
- g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind.
- h) Aufhebung des Trucksystems.
- i) Eine alle industriellen Betriebe, einschließlich der Hausindustrie, umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind.

II. Der Kongress erklärt es für notwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetz bzw. durch internationale Verträge zu sichern, und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der ihnen am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.

III. Außerdem erklärt der Kongress: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundfahne: Gleicher Lohn für gleiche Leistungen — auch in Bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen. Als ein wesentliches zum Ziel führendes Mittel hierfür, wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt, erachtet der Kongress die Organisation der Arbeiterklasse und fordert demnach volle Koalitions- und Vereinigungsfreiheit.

Diese Beschlüsse des Kongresses erregten den jubelndsten Widerhall in den Herzen Tausender von Arbeitern. Lavigne hatte ihnen aus der Seele gesprochen. Sofort wurden die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Beschlusses in Angriff genommen, und von jetzt ab ging keine Versammlung, kein Meeting, keine private Zusammenkunft vorüber, in der nicht auch die Feier des ersten Mai zum Gegenstand der Besprechung gemacht worden wäre. Das Resultat war ein glänzender Beweis vom dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter aller Länder, womit dieselben gleichsam über alle vorausgegangenen Anfeindungen, sowohl von Seiten der Unternehmer als auch der Behörden, am ersten Mai 1890 quitierten. Allen voran, in Bezug auf Großartigkeit der Feier, marschierten an diesem Tage die Arbeiter Amerikas, Oesterreichs, Englands und der Schweiz. Auch Deutschland sah, in Anbetracht der herrschenden äußerst mizlichen Verhältnisse eine rege Beteiligung seiner Arbeiterchaft. Die trüben Schatten, welche die Aussperrung zahlreicher, besonders Hamburger Arbeiter hervorrief, veranlaßten für Deutschland (während England schon im Vorjahre mit diesem Beispiel voranging) eine Verlegung der Feier auf den ersten Sonntag im Mai. In wahrhaft großartiger Weise selbst in kleinsten Orten haben die Arbeiter Deutschlands Zeugnis abgelegt von dem Geiste der Brüderlichkeit, von dem Bewußtsein, einzig zu sein mit dem Proletariat der ganzen Welt.

Das seine Emanzipation erstrebende Proletariat hat eben begriffen, welche hohe kulturelle Bedeutung die Einführung des Achtstundentages, resp. die Verkürzung der Arbeitszeit, für die ganze Menschheit besitzt; es wird infolgedessen für alle Zeiten seinen Feiertag hoch zu halten wissen. Wir wollen hier noch einmal kurz die Gesichtspunkte berühren, welche die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden als unumgänglich, zum mindesten als dringend notwendig, erscheinen lassen.

Bei oberflächlicher Betrachtung gewinnt es den Anschein, als ob die Verkürzung der Arbeitszeit einzig und allein einen Vorteil für die arbeitende Klasse darstelle. Allerdings; die dabei zunächst Interessierten und am Nutzen zunächst Beteiligten sind ja die Arbeiter. Eine Verkürzung der Arbeitszeit würde als nächste Folge Arbeitsgelegenheit für so viele Arbeitslose, welche jetzt sojuzalen als verloren für die Gesellschaft anzusehen sind, ergeben. Es würde dadurch, wenn auch nicht eine vollständige Beseitigung, so doch eine bedeutende Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen eintreten. Ein einfaches Exempel mag das erläutern. Ende 1889 zählte Berlin ca. 2100 Kollegen, je zur Hälfte Drucker und Lithographen, von denen fortwährend ca. 150 arbeitslos waren. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug für Lithographen 9, für Drucker 9 1/3 Stunden. Nehmen wir an, es arbeiteten zu dieser Zeit nach Abzug der Arbeits-

von Arbeitern. Lavigne hatte ihnen aus der Seele gesprochen. Sofort wurden die Vorbereitungen zur Ausführung dieses Beschlusses in Angriff genommen, und von jetzt ab ging keine Versammlung, kein Meeting, keine private Zusammenkunft vorüber, in der nicht auch die Feier des ersten Mai zum Gegenstand der Besprechung gemacht worden wäre. Das Resultat war ein glänzender Beweis vom dem Solidaritätsgefühl der Arbeiter aller Länder, womit dieselben gleichsam über alle vorausgegangenen Anfeindungen, sowohl von Seiten der Unternehmer als auch der Behörden, am ersten Mai 1890 quitierten. Allen voran, in Bezug auf Großartigkeit der Feier, marschierten an diesem Tage die Arbeiter Amerikas, Oesterreichs, Englands und der Schweiz. Auch Deutschland sah, in Anbetracht der herrschenden äußerst mizlichen Verhältnisse eine rege Beteiligung seiner Arbeiterchaft. Die trüben Schatten, welche die Aussperrung zahlreicher, besonders Hamburger Arbeiter hervorrief, veranlaßten für Deutschland (während England schon im Vorjahre mit diesem Beispiel voranging) eine Verlegung der Feier auf den ersten Sonntag im Mai. In wahrhaft großartiger Weise selbst in kleinsten Orten haben die Arbeiter Deutschlands Zeugnis abgelegt von dem Geiste der Brüderlichkeit, von dem Bewußtsein, einzig zu sein mit dem Proletariat der ganzen Welt.

Das seine Emanzipation erstrebende Proletariat hat eben begriffen, welche hohe kulturelle Bedeutung die Einführung des Achtstundentages, resp. die Verkürzung der Arbeitszeit, für die ganze Menschheit besitzt; es wird infolgedessen für alle Zeiten seinen Feiertag hoch zu halten wissen. Wir wollen hier noch einmal kurz die Gesichtspunkte berühren, welche die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden als unumgänglich, zum mindesten als dringend notwendig, erscheinen lassen.

Bei oberflächlicher Betrachtung gewinnt es den Anschein, als ob die Verkürzung der Arbeitszeit einzig und allein einen Vorteil für die arbeitende Klasse darstelle. Allerdings; die dabei zunächst Interessierten und am Nutzen zunächst Beteiligten sind ja die Arbeiter. Eine Verkürzung der Arbeitszeit würde als nächste Folge Arbeitsgelegenheit für so viele Arbeitslose, welche jetzt sojuzalen als verloren für die Gesellschaft anzusehen sind, ergeben. Es würde dadurch, wenn auch nicht eine vollständige Beseitigung, so doch eine bedeutende Verminderung in der Zahl der Arbeitslosen eintreten. Ein einfaches Exempel mag das erläutern. Ende 1889 zählte Berlin ca. 2100 Kollegen, je zur Hälfte Drucker und Lithographen, von denen fortwährend ca. 150 arbeitslos waren. Die durchschnittliche Arbeitszeit betrug für Lithographen 9, für Drucker 9 1/3 Stunden. Nehmen wir an, es arbeiteten zu dieser Zeit nach Abzug der Arbeits-

losen uncaefähr 950 Lithographen, und zwar täglich 9 Stunden, so ergibt das eine Gesamtarbeitszeit von 8550 Stunden täglich. Bei Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde verringert sich diese Gesamtstundenzahl auf 7600. Es bliebe infolgedessen noch zu bewältigen die Arbeit von 950 Stunden, was bei gleichfalls achttündiger Arbeitszeit ca. 110 Kollegen im Stande wären. Hier würde also die Zahl der Arbeitslosen garnicht einmal ausreichen zur Besetzung der freigeordneten Stellen, da in dieses Exemplar ja nur die Lithographen einbezogen wurden. Eine so unvermittelt starke Vermehrung der Nachfrage nach Arbeitskraft ist jedoch nicht anzunehmen, denn mit der Verringerung der Arbeitskraft geht Hand in Hand eine größere Leistungsfähigkeit der einzelnen Arbeiter, und ein Teil des anfänglichen Ausfalles würde in der Folge schon denselben wieder wett gemacht werden. Aber selbst angenommen, die Leistungsfähigkeit wäre infolge der verminderten Arbeitszeit so gesteigert, daß eine Mehr-Einstellung von Arbeitern unnötig wäre, so müßte der Gewinn für das geistige und körperliche Wohlbefinden jeden Denkenden aufmuntern, sich dem Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit anzuschließen.

Nach alledem sinkt die von gewissen Seiten geistlich genährte Ansicht mancher Arbeiter, daß die Verkürzung der Arbeitszeit ein Fallen des Lohnes herbeiführen würde, in ihr Nichts zusammen. Die hohe ökonomische Bedeutung des Achtstundentages wurde übrigens auch schon von sonst andersdenkenden, aber vorurteilslosen Männern anerkannt. So sprach sich neben dem englischen Lord Churchill in jüngster Zeit auch Lord Turnerabe für denselben aus.

Neben der Hebung des Volkes in materieller Hinsicht würde zugleich einhergehen eine Veredelung desselben in geistiger und moralischer Beziehung. Wer vermöchte zu leugnen, daß die Zunahme der Verbrechen, der Trunksucht und der Prostitution lediglich ihren Grund haben in der miserablen Lebenshaltung eines großen Teils des Volkes?

Schon mancher Vertreter der „besseren Gesellschaft“ hat sich erlaubt, über den rohen und ungebildeten Böbel zu spotten, ohne dabei zu bedenken, daß denselben Böbel seitens der herrschenden Klassen bis dato gar nicht die Zeit und die Mittel gelassen wurden, sich in geistiger Hinsicht zu vervollkommen.

Die Einführung des Achtstundentages resp. die Verkürzung der Arbeitszeit würde auch bei dem heruntergekommenen Arbeiter wieder Interesse für höherliegende Dinge erwecken. Daß eine höhere Bildung der Arbeiter den Interessen des Kapitals schmerzhaft zuwiderläuft, ist leicht erklärlich, daß und wird jedoch die Arbeiterschaft nicht abhalten, immer und immer wieder auf Erfüllung dieser ihrer Forderung zu dringen. Das Proletariat auf ein höheres geistiges Niveau zu heben, ist unbedingt erforderlich, im Hinblick auf die Mission, welche denselben von der Geschichte zugeteilt wurde: Die Befreiung der Menschheit aus den Fesseln des Kapitalismus. Dazu aber bietet ein kräftiges, wenn auch nicht alleiniges Förderungsmitel die Einführung des achttündigen Arbeitstages!

So sehr wir aber auch von der Vortrefflichkeit des Achtstundentages überzeugt sein können, so wissen wir doch auch, daß die exakte Durchführung und Befestigung desselben nur vermittelt der Gesetzgebung geschehen kann. Mag es immerhin dieser oder jener gewerkschaftlichen Organisation gelingen, den Achtstundentag für ihre Angehörigen durchzusetzen; sobald ein flüchtiger Gesetzsatz eintritt oder gar bei Gelegenheit einer Krise werden die Arbeitgeber durchaus keinen Anstand nehmen, die diesbezüglichen Abmachungen und Verträge ohne weiteres über den Haufen zu werfen. Trotzdem bleibt jedoch den einzelnen Gewerkschaften immer noch vorbehalten, für eine beliebig kürzere Arbeitszeit einzutreten; durch die Gesetzgebung soll nur die Grenze gezogen werden, welche die Arbeitszeit in ihrer Dauer nicht überschreiten darf. Hiermit erfährt zugleich der thörichte Einwand, daß es nicht anginge, für alle Gewerbe eine gleiche Arbeitszeit zu schaffen, seine Widerlegung.

Einfluß auf die Gesetzgebung können wir nur nach zwei Seiten hin erlangen; entweder durch die direkte Einwirkung auf die Zusammensetzung des Reichstages bei den Reichstagswahlen, oder aber

durch die indirekte, mit Hilfe von Petitionen, Resolutionen und endlich Demonstrationen. Aus dem Gesagten folgt nun von selbst, welchen Charakter die Maßreiser notwendig haben muß. Sie soll sein eine Kundgebung zu gunsten des achttündigen Arbeitstages, d. h. sie soll den gesetzgebenden Gewaltigen zeigen, daß so und soviel Arbeiter den Achtstundentag eingeführt wissen wollen. Es leuchtet ein, daß eine solche Wirkung nur erzielt werden kann einerseits durch eine Massenbeteiligung der Arbeiter an der Feier, andererseits durch Hervortreten dieser Massen an die Öffentlichkeit. Zur Erreichung dieses Zweckes empfiehlt sich vor allem ein Zusammenschluß möglichst aller Gewerkschaften jedes Ortes.

Wer der Meinung ist, durch Beteiligung an einer Maßreiser, der man ängstlich alles Demonstrative abgestreift und bei der man womöglich das Verhängnis als Hauptfache in den Vordergrund gehoben hat, ein Genügendes gethan zu haben, der giebt sich einem gewaltigen Irrtum hin. Dadurch würde nicht nur der oben erwähnte Beschluß des Pariser Kongresses eine von dem wirklichen Sinn ganz und gar abweichende Auslegung erfahren; eine solche Feier müßte auch, durch Aufgabe ihres demonstrativen Charakters jedwede Bedeutung als Kundgebung für den Achtstundentag verlieren.

### Der Achtstundentag.

Mel.: Strömt herbei ihr Völkerschaa'n.

Motto: Ich hab's gewagt.

Zubehnd rauscht es durch die Lände  
Bis fern über'n Ozean,  
Und in dem Arbeiterstande  
Tritt nun jeder in die Bahn.  
Alle eint ein mächtig Streben,  
Alleamt ein Herz, — ein Schlag! —  
:: Macht die Menschenbrüst erbeben  
Der Achtstunden-Arbeitstag. ::

Stauend und noch mehr verwundert  
Sich die Welt wohl heut noch zeigt,  
Doch noch ehe dies Jahrhundert  
Sich zu seinem Ende neigt,  
Wird begeist'ungsvolles Ringen  
Zeigen, was der Mut vermag,  
:: Und vereinter Kraft gelingen  
Der Achtstunden-Arbeitstag. ::

Viele Millionen Hände  
Ruh'n müßig heut im Schoß,  
Hoffend, daß sich einmal wende  
Ihr Geschid zum bessern Loß.  
Doch auch ihre No't wird schwinden  
Und damit auch Sorg und Plag,  
:: Wenn man endlich wird verkünden  
Allen den Achtstundentag. ::

Auch die Frauen aller Orten  
Stellen führt sich in die Reih'n.  
Ueberall im Süd und Norden  
Bildet sich ein Frau'n-Berein.  
Doch dem Manne ist beschieden,  
Daß zu bessern ihre Plag,  
:: Auch den Frauen Glück und Frieden  
Bringet der Achtstundentag! ::

Herrlich hat die Frühlingssonne  
Kingsum die Natur geschmückt;  
Wälenluft und Lenzeswonne  
Alle Herzen hoch entzündt.  
Auch uns strahlt ein Frühlingsmorgen,  
Der uns allen frommen mag,  
:: Kühn verheißend alle Sorgen  
Einst durch den Achtstundentag. ::

Arbeiter der Erdenrunde,  
Tretet ein in uns're Reih'n!  
Um dem großen Friedensbunde  
Euch mit ganzer Kraft zu weih'n.  
Proletarier aller Länder!  
Stellt alljährlich diese Frag:  
:: Schreibt auf Eure Fahnenbänder:  
Geht uns den Achtstundentag! ::

Georg Andreaen, Steindrucker.

### „Warum sind wir Gegner der Akkordarbeit?“

In der Nr. 10 der „Graphischen Presse“ regt Kollege Zreit einen Meinungsaustrausch über „Lohn oder Akkord“ an. Da man als aufgeklärter Arbeiter aus vielen Gründen ein Gegner der Akkordarbeit sein muß, wie Schreiber dieser Zeilen eingehend erläutern wird, so hat derselbe auch obige Heberdrück gewollt.

Jedem Arbeiter, der hauptsächlich in den letzten Jahren in den größeren Industriehäusern, wo doch hauptsächlich die Akkord-Arbeit vorherrschend, thätig gewesen ist und sich häufig in Kollegenkreisen bewegt, muß zugeben, daß die Klagen über die immer geringer und ungleicher werdende Bemessung der Akkordlöhne mehr und mehr laut werden.

In einzelnen größeren Lithographien herrscht in der That der Brauch, daß bei gleichen Leistungen bei Akkordarbeit verschiedene Löhne gezahlt werden und zwar in der Weise, daß ein Arbeiter, der fleißiger und angelegentlicher arbeitet und darum mehr fertig bringt als ein anderer, für die einzelne Leistung niedriger bezahlt wird als jener, so daß er zwar am Ende der Woche keinen Verdienst etwas höher brachte als der weniger Geschickte, aber doch nicht diejenige Mehrleistung bezahlt erhält, die er beanspruchen darf.

Das Akkordsystem ist überhaupt nur ins Leben gerufen worden, um die Ausnutzung des Arbeiters auf höchste Maß zu steigern. Verdient der Arbeiter nach Ansicht des Unternehmers oder dessen Stellvertreter zu viel, sofort wird der Akkordlohn gestürzt und wird der Arbeiter gezwungen, noch höher seine Kräfte auszunutzen.

So kommt es vor, daß sehr viele Lithographen in Berlin (Auch in Leipzig und anderen Orten. Die Meh.), um möglichst auf den früher gehabten Lohn zu kommen, Steine mit nach Hause nehmen und Sonntags oder am Werktag bis in die Nacht hinein arbeiten.

Die Wahrheit dieser Ausführungen können viele Kollegen bezeugen! Daß durch ein Akkord-System die Kräfte des Arbeiters, und beim Lithographen das Augenlicht, bedeutend mehr in Anspruch genommen und abgenutzt werden wie bei der Lohnarbeit, liegt klar auf der Hand.

Da die Akkord-Arbeit ferner den Egoismus der Rücksichtslosigkeit gegen den Kollegen — nur den eigenen Vorteil im Auge habend — jeden Sinn für Solidarität und Pflichtbewußtsein brennt und den Individualismus erzeugt, so müssen wir aus kollegialen, sanitären und humanitätlichen Rücksichten die Akkordarbeit bekämpfen.

Bei der Hebernahme der Akkordarbeit kann sich wohl der Arbeiter, aber niemals der Unternehmer verrechnen, da derselbe doch bei der Ausgabe der Arbeit seinen Verdienst bereits abgerechnet hat und nun noch verurteilt, einen besonderen Verdienst, erneuert durch sehr billiges Anerbieten von Arbeitskräften oder durch die große Konkurrenz unter den Akkord-Lithographen herauszuschlagen.

Es ist auch eine bekannte Thatsache, daß dies Geschäft oft von Oberlithographen bezeugt wird und dieselben dann kein besonderes Gehalt beziehen, der Prinzipal sich also ganz direkt auf Kosten seiner Lithographen eigenen Oberlithographen halten kann.

In Berlin sind die Preise für Akkordarbeiten in einem Zeitraum von 8 bis 10 Jahren um über 100 Prozent gesunken.

Die Akkordarbeit ist also die Schraube ohne Ende, die immer von neuem angezieht wird, um aus dem Arbeiter einen höheren Mehrwert herauszupressen oder durch Stellung niedriger Warenpreise die Konkurrenzfähigkeit des Unternehmers zu erhöhen.

Zugleich wird die so gesteigerte Akkordleistung der geschickteren Arbeiter das Normalmaß für die Leistungsfähigkeit der Arbeiter überhaupt, wonach sich die Ansprüche an ihre Leistungsfähigkeit und die Lohnhöhe bemessen. Der Arbeiter wird für seine Geschicklichkeit und seinen größeren Fleiß statt belohnt — bestraft.

Dieses Ausbeutungssystem gegen den Arbeiter liegt im herrschenden ökonomischen System. Deshalb ist es Pflicht eines jeden Kollegen, solchen ungerechten und traurigen Thatsachen gegenüber die alte Gleichgültigkeit abzuwerfen und sich der Centralisation anzuschließen, dieselbe in jeder Weise zu unterstützen und zu fördern.

Sind die Arbeiter erst durch die Organisationen zu einer Macht gelangt und haben sie vermöge ihrer politischen Rechte sich die Majorität im Parlament erobert, so muß es eine der vornehmsten Forderungen derselben sein, die Abschaffung der privat-kapitalistischen Produktionsweise zu fordern.

Nur durch eine genossenschaftliche Produktionsform, in welcher einem jedem der volle Ertrag seiner Arbeit gesichert wird, kann es zu einer vollständigen Besserung kommen.

Wenn nun auch nicht anzunehmen ist, daß diese Besserung bald erreicht wird, so braucht man doch in einem so rücksichtsigen Zeitalter, wie dem unsrigen, auch nicht alle Hoffnung sinken zu lassen.

Begrußend auf den Artikel „Lohn oder Akkord“ in der Nr. 10 der Graphischen Presse hebe ich mich voran, auch meine Meinung zu äußern. Nehmen wir einmal an, ein junger Gehilfe, wie ich auch einer bin, tritt in Kondition, nun wird „auf Akkord“ gestellt, wie leicht mit einer Arbeit, auf die er noch gar nicht oder sehr wenig eingearbeitet ist. Was wird nun die Folge davon sein? Der junge Gehilfe, welcher gedachte, sich in seinem Fache mehr und mehr auszubilden, wird zum Stümper und Lohnrüderler herabstinken, was für die Gesamtheit nicht von Nutzen sein kann. Dann müssen wir auch die Humanität in Betracht ziehen und bedenken, in welcher elenden Lage dieser junge Kollege geraten kann bei derartigen Arbeitsbedingungen und was für ein Schaden das für unsere Organisation ist. Aber, Kollegen,



